

UNTERNEHMENSAUFGABEN

188.000 Betriebe mussten in einem Jahr schließen

Praxen, Kneipen und Betriebe – 2025 mussten so viele Unternehmen schließen wie seit 20 Jahren nicht. Eine Insolvenz ist eher selten der Grund. Betroffen sind praktisch alle Wirtschaftsbereiche.



VON CARSTEN DIERIG



Eine geschlossene Bäckerei

Copyright: picture alliance/dpa/Jan Woitas

In Deutschland haben 2025 so viele Unternehmen ihre Geschäftstätigkeit eingestellt wie seit zwei Jahrzehnten

nicht mehr. Knapp 188.000 Betriebe sind vom Markt verschwunden, zeigt eine aktuelle Analyse der Wirtschaftsauskunftei Creditreform und des Leibniz-Zentrums für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW). Die Zahl liegt damit rund zehn Prozent höher als im Vorjahr. „Die Krisendynamik frisst sich mittlerweile durch die gesamte Breite der Wirtschaft“, sagt Patrik-Ludwig Hantzsch, der Leiter Wirtschaftsforschung bei Creditreform.

Und oft sind es leise Marktaustritte. Während die Probleme großer Konzerne die Nachrichten beherrschen, etwa die Abbauprogramme bei Autobauern wie Volkswagen, BMW und Mercedes-Benz oder bei deren Zulieferern wie Bosch, ZF und Continental, verabschieden sich im Hintergrund ohne Aufsehen Zehntausende Mittelständler und Kleinunternehmen.

Gründe für die hohe Zahl an Marktaustritten gibt es viele, wie die Studie zeigt. So belastet die anhaltende Konjunktur- und damit Nachfrageschwäche, gepaart mit den hierzulande hohen Energie- und Personalkosten. Aber auch technologischer Wandel und zunehmender Wettbewerbsdruck setzen die Betriebe unter Druck.

Gleichwohl gehen nur 13 Prozent der erfassten Schließungen auf Insolvenzen zurück. Insbesondere kleine Firmen sterben abseits der öffentlichen Wahrnehmung – weil sie keine Mitarbeiter mehr finden oder weil es keinen Nachfolger gibt. „Fast ein Drittel aller freiwilligen Schließungen erfolgt mittlerweile aus Altersgründen, deutlich mehr als noch vor zehn oder 15 Jahren“, berichtet Sandra Gottschalk, die beim ZEW im Forschungsbereich „Innovationsökonomik und Unternehmensdynamik“ arbeitet.

Damit schließen längst nicht nur Betriebe, die ohnehin auf der Kippe stehen und deren Geschäftsmodell nicht mehr trägt. Creditreform-Experte Hantzsch berichtet vielmehr, dass zunehmend auch Unternehmen mit guter oder zumindest mittlerer Bonität vom Markt verschwinden. „Anders als in früheren Jahren beenden nun auch eigentlich gesunde Firmen ihre Geschäftstätigkeit. Das geht zunehmend an die Substanz des Landes.“

Betroffen sind fast alle Wirtschaftsbereiche, wie aus der Analyse hervorgeht. Besonders stark ist die Dynamik dabei im Gastgewerbe. Gut 15.000 Gaststätten und Beherbergungsbetriebe haben 2025 geschlossen, 15 Prozent mehr als ein Jahr zuvor. „Die ohnehin schwierige Lage der Branche wird durch die Zurückhaltung der Verbraucher, die starke Konkurrenz von Lieferdiensten und den Mangel an Arbeitskräften zusätzlich verschärft“, heißt es von den Wirtschaftsforschern zur Begründung.

Angespannte Lage im Gastgewerbe und bei Arztpraxen

Zwar hat die Politik bereits reagiert und zur Unterstützung der Branche die Mehrwertsteuer auf Speisen in der Gastronomie zum Jahreswechsel von 19 auf sieben Prozent reduziert. Trotzdem geht es auch 2026 bergab mit dem Gastgewerbe. Jedenfalls meldet das Statistische Bundesamt für das erste Halbjahr ein inflationsbereinigtes Umsatzminus von 5,2 Prozent. Restaurants liegen dabei deutlicher im Minus als Hotels.

Und eine Trendwende ist aus Sicht der Branche nicht in Sicht. „Für das Gesamtjahr gibt es keinen Anlass zur Entwarnung“, sagt Jana Schimke, die

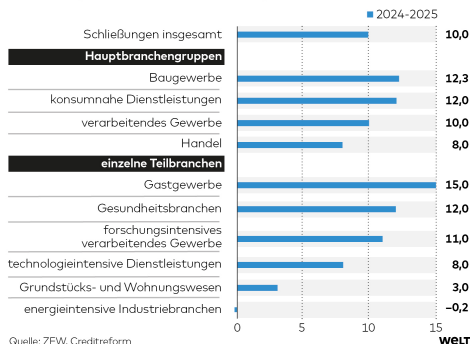
Hauptgeschäftsführerin des Deutschen Hotellerie- und Gastronomieverbands (Dehoga). „Selbst wenn die Sommermonate und das Weihnachtsgeschäft Impulse bringen, werden die enormen Verluste der ersten Jahreshälfte voraussichtlich nicht vollständig aufzuholen sein.“ Der Branche drohe damit das siebte Minusjahr in Folge. Und das dürfte zu weiteren Schließungen führen. „Ein gefährlicher Mix aus Konsumzurückhaltung und immer höheren Kosten wird für immer mehr Betriebe existenzgefährdend“, fürchtet Schimke.

Schwierig ist die Lage auch im verarbeitenden Gewerbe. Rund 11.000 Industrieunternehmen haben ihren Betrieb eingestellt, ein Plus von zehn Prozent. Dazu kommen rund 24.000 Baufirmen, das sind gut zwölf Prozent mehr als im Vorjahr.

Einen erneut starken Anstieg verzeichnet zudem das Gesundheitswesen. Dort setzt sich laut Analyse eine nun schon zehn Jahre anhaltende Negativentwicklung fort. 2025 gab es dabei rund 11.000 Marktaustritte, damit wurde der Vorjahreswert um zwölf Prozent übertroffen.

Gastgewerbe unter Druck

Entwicklung der Unternehmensschließungen 2024 zu 2025 (in Prozent)



Besonders betroffen sind dabei Arztpraxen: Bundesweit wurden im vergangenen Jahr knapp 5500 Praxen geschlossen – ein Plus von 23 Prozent gegenüber 2024. Auch hier spielt das Thema Demografie eine Rolle: So schließen den Experten

zufolge viele Praxen, weil Ärzte den Ruhestand antreten und sie niemanden finden, der ihre Praxis

fortführt.

Das hat absehbar Konsequenzen. „Trotz vieler Menschen, die ein höheres Alter erreichen, sinkt die flächendeckende medizinische Versorgung, beispielsweise durch Apotheken und Fachärzte“, sagt Creditreform-Vertreter Hantzsch.

Geografisch sind der Osten und der Norden am stärksten vom Wegfall von Unternehmen betroffen. Die höchste Schließungsrate weist dabei Bremen auf. Dort sind fast acht Prozent aller Unternehmen, die 2024 noch bestanden, mittlerweile vom Markt verschwunden. Dahinter folgen Schleswig-Holstein sowie Sachsen-Anhalt, Thüringen, Sachsen, Berlin und Brandenburg mit einer Schließungsrate jeweils zwischen sechs und 6,5 Prozent. „Der Anpassungsdruck auf die deutsche Wirtschaft hat sich weiter erhöht“, ordnet ZEW-Forscherin Gottschalk ein. Die geringsten Quoten gibt es umgekehrt in Baden-Württemberg und Hamburg.

ALLES AUF AKTIEN

Jeden Morgen ein exklusiver Überblick zu Aktien und ETFs.

Alles zur erfolgreichen Geldanlage – für erfahrene Anleger und Neueinsteiger.

ANMELDEN UND ABONNIEREN

[SIE HABEN BEREITS EIN KONTO?](#)

[ZUR NEWSLETTERVERWALTUNG](#)

Die Daten zu den Schließungen beruhen auf dem sogenannten Mannheimer Unternehmenspanel, kurz MUP. Eingerechnet werden dabei sowohl Insolvenzen als auch andere Arten von Geschäftsaufgaben. Erkennbar wird das zum Beispiel durch Abmeldungen aus dem Handelsregister. Bei nicht eintragungspflichtigen Unternehmen, etwa

Personengesellschaften,
greift ein
Schätzalgorithmus des ZEW.

**Dieser Artikel wurde für das
Wirtschaftskompetenzcenter von WELT und
„Business Insider Deutschland“ erstellt.**

**Carsten Dierig ist Wirtschaftsredakteur in
Düsseldorf. Er berichtet über Handel und
Konsumgüter, Maschinenbau und die
Stahlindustrie sowie Mittelstandsunternehmen.**